

Die Bettelrufe der Jungvögel müssen aber von den Eltern immer noch zu hören sein, damit diese die Betreuung fortsetzen. Vögel dürfen mit bloßen Händen angefasst werden, denn im Gegensatz zu Säugetieren nehmen sie den menschlichen Geruch nicht wahr.

Grundsätzlich benötigen nur verletzte Vögel oder wirklich sehr junge, aus dem Nest gefallene Vogelkücken, die nicht mehr zurückgesetzt werden können, menschliche Hilfe. Diese Tiere sollten dann jedoch umgehend Experten anvertraut werden, die die Findlinge fachgerecht betreuen und so bald wie möglich wieder in die Freiheit entlassen. Zu kleine Käfige und Fütterungsversuche mit Babybrei, Nudeln oder ähnlichem nicht artgerechten Futter haben schon vielen Jungvögeln das Leben gekostet.

Rechtlicher Schutz

Gemäß Bundesnaturschutzgesetz sind alle europäischen Vogelarten besonders geschützt. Außerdem sind durch zusätzliche Rechtsverordnungen (EU-Vogelschutzrichtlinie, EU-Artenschutzverordnung) einige Vogelarten sogar streng geschützt. Es ist unter anderem verboten, unsere heimischen Wildvögel zu fangen, zu verletzen oder zu töten. Auch ihre Entwicklungsformen, Nist-, Brut-, Wohn- oder Zufluchtsstätten dürfen nicht der Natur entnommen, beschädigt oder zerstört werden. Vor allem bei Vogelarten, die an Gebäuden brüten und ihre Nistplätze oder alten Nester jedes Jahr aufs Neue nutzen, entfällt der Schutzstatus auch nicht nach dem Ende der Brutsaison. Zu diesen Arten zählen beispielsweise Mauersegler, Rauchschwalben, Turmfalken und Hausrotschwänze. Weder deren Nester noch die für den Nestbau genutzten Gebäudestrukturen wie Mauer- und Dachvorsprünge dürfen ohne Genehmigung der Obersten Naturschutzbehörde entfernt werden. In begründeten Fällen wie beispielsweise eine Haus- oder Dachsanierung wird diese in der Regel zwar erteilt, jedoch verbunden mit der Auflage, entsprechend Ersatz zu schaffen.

Nest der Rauchschwalbe mit Jungen



Kontakt

aktion tier – menschen für tiere e.V. ist deutschlandweit eine der mitgliederstärksten Tierschutzorganisationen. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Bevölkerung durch Kampagnen und Informationsveranstaltungen auf Missstände im Tierschutz aufmerksam zu machen und Lösungen aufzuzeigen, wie diesen nachhaltig begegnet werden kann.

aktion tier – menschen für tiere e.V.
Jüdenstr. 6
13597 Berlin

Geschäftsstelle
Tel.: 030 30103138
Fax: 030 30103834
berlin@aktiontier.org

Mitgliederbetreuung
Tel.: 030 3011162-0
Fax: 030 3011162-14
aktiontier@aktiontier.org

aktion tier-Fachberatungsstelle Wild- und kleine Haustiere
Ingeborg Polaschek
Tel.: 06051 73 615
Bildagentur.ipo@t-online.de

Herausgeber: aktion tier – menschen für tiere e.V.
Redaktion: © moventis GmbH/ Alexandra Pfitzmann
Gestaltung: © Bolz
Text: © aktion tier
Titelfoto: © Roger Scott – Fotolia

Kontakttelefon:
030 30 111 62-0
www.aktiontier.org



Stand April 2018

Vogelschutz

Tipps zum Umgang mit Wildvögeln im Siedlungsbereich



Menschen lieben Vögel – ihren geschickten Flug, die possierlichen Bewegungen, den Gesang. Wildvögel sind aus unserem Leben nicht wegzudenken. Wir treffen sie im Wald, auf Wiesen, am Strand und in der Heide, in Dörfern und Städten. Etwa 500 verschiedene Vogelarten wurden bisher in Deutschland nachgewiesen. Manche leben dauerhaft hier, andere kommen nur zum Brüten oder als Wintergäste. Einige Vogelarten sind äußerst selten, anderen wiederum begegnen wir gerade im Siedlungsbereich auf Schritt und Tritt. Diese Broschüre gibt Hinweise, wie Sie Wildvögeln, die in der Nähe des Menschen leben, helfen können.

Vögel auf Wohnungssuche

Im zeitigen Frühjahr suchen sich viele unserer heimischen Wildvögel einen geeigneten Platz für ihr Brutgeschäft. Natürliche Nistmöglichkeiten sind jedoch Mangelware, da alte Bäume mit Höhlen meist gefällt und Hohlräume an Gebäuden schnell abgedichtet werden. Auch naturnahe Hecken, üppige Gebüsche und Strauchwerk an Gebäuden sind in den häufig „aufgeräumten“ Gärten und Parks eher selten vorhanden. Wir können unseren Sperlingen, Meisen, Kleibern und Rotkehlchen helfen, indem wir ihnen geeignete Nistkästen zur Verfügung stellen. Um die passenden Nistkästen besorgen zu können, ist es wichtig herauszufinden, welche Vogelarten im eigenen Garten unterwegs sind. Denn auch die Piepmätze sind zum Teil sehr wählerisch und lassen einen Standard-Nistkasten aus dem Baumarkt unter Umständen links liegen.



Kohlmeise – ein typischer Stadtvogel



Selbstgebaute Nistkasten aus Holz

Oft spielt die Größe des Einflugloches eine große Rolle. Meisenarten wie Blau-, Hauben- und Tannenmeise bspw. bevorzugen sehr kleine Einfluglöcher zwischen 25 und 28 mm Durchmesser. Gartenrotschwanz, Trauerschnäpper und Spatz beziehen dagegen nur Nistkästen mit größeren „Eingängen“ zwischen 32 und 35 mm Durchmesser. Arten wie Hausrotschwanz, Bachstelze und Amsel können mit geschlossenen Nistkästen nicht viel anfangen. Sie nutzen sogenannte Halbhöhlen mit großem, offenem Eingangsbereich.

Ist der passende Nistkasten gekauft oder selbst gebastelt, können diese an Hauswänden, auf Balkonen oder an Bäumen möglichst geschützt und für Katzen oder Marder nicht erreichbar, in einer Höhe von 2-3 m aufgehängt werden. Das Einflugloch sollte nach Osten oder Südosten zeigen.



Im Herbst Vogelkästen reinigen

Wenn im September auch die letzten Vogelkinder ausgefliegen sind, ist es Zeit, die im Garten oder am Haus angebrachten Nistkästen einem gründlichen „Herbstputz“ zu unterziehen. Denn in den Vogelnestern leben immer auch diverse Parasiten wie Milben, Zecken und Flöhe, die der Brut teilweise erheblich zusetzen. Diese Plagegeister überleben in der Regel den Winter und warten schon auf den Vogelnachwuchs im kommenden Jahr. Daher ist es sinnvoll, im Frühjahr alle alten Vogelnester aus den Nistkästen zu entfernen. Wer sich vor den nach allen Seiten flüchtenden „Mitbewohnern“ ekelt, sollte Handschuhe überstreifen. Gelegentlich findet man in den alten Nestern auch nicht ausgebrütete Eier oder verstorbene Vogelkücken. In der Natur geht eben nicht immer alles glatt.



Parasiten im Meisennest

© Ursula Bauer

Es genügt, wenn die leeren Nisthilfen ausgefegt oder mit klarem Wasser ausgespült und dann gut getrocknet werden. Reinigungs- oder Insektenvernichtungsmittel sollten auf keinen Fall verwendet werden. Wenn die Nistkästen dann wieder an ihrem alten Platz hängen, dienen sie anderen Gartenbewohnern wie Ohrwürmern, Schmetterlingen, Wespenköniginnen oder auch Haselmäusen und Siebenschläfern als Winterquartier. Auch manche Vögel polstern sich die gereinigten Nistkästen neu aus und nutzen sie in der kalten Jahreszeit als Schlafplatz.

Auf unserer Homepage unter www.aktiontier.org finden Sie in der „Bastelecke“ eine Reihe von Bauanleitungen für Nistkästen und Futtersilos zum Selberbauen.

Auch das Umfeld muss stimmen

Selbst die schönsten Nistkästen nützen unseren Gartenvögeln nichts, wenn das ökologische Umfeld nicht vorhanden ist.

Viele Singvögel sind Insektenfresser. Eine Kohlmeise beispielsweise vertilgt täglich mehrere Tausend Insekten wie Wanzen, Fliegen, Blattläuse und Raupen. Andere Arten ernähren sich vorrangig von Pflanzensamen, Beeren, Früchten und Nüssen. Gestalten Sie daher Ihren Garten möglichst vielfältig und naturnah. Lassen Sie ein bisschen Wildnis zu, und pflanzen Sie statt Exoten heimische Baum- und Straucharten. Dann finden die Gartenvögel auch genug natürliches Futter, um sich zu ernähren und ihre Brut aufzuziehen.



Naturnaher Garten

© Ursula Bauer

Guter Vogel – böser Vogel

Alljährlich zur Brutzeit beschweren sich Menschen über die bösen Räuber, die die Nester der Singvögel zerstören und deren Junge fressen. Gemeint sind vorrangig Elstern und Krähen, welche tatsächlich die Gelege von Amseln, Meisen oder Spatzen plündern können. Sie tun dies allerdings nicht aus Bösartigkeit, sondern weil sie ihrerseits auf der Suche nach Nahrung für ihre Küken sind. Nachweislich beträgt beispielsweise bei Elstern der Anteil an verzehrten Vögeln oder Eiern nur etwa 5-10% der insgesamt aufgenommenen Nahrung. Kein Grund also, diese ebenfalls zu den Singvögeln zählenden Vogelarten zu verdammen, als Singvogelmörder zu bezeichnen, zu jagen oder gar ihren Abschuss zu fordern. Übrigens „angeln“ sogar Eichhörnchen gelegentlich in Vogelkästen nach Jungvögeln oder Eiern. Auch Spechte hämmern öfter Nistkästen an und verspeisen die Jungvögel. Letztendlich hat jedes Tier eine Daseinsberechtigung und seine Funktion im Kreislauf der Natur – keines ist besser oder mehr wert als das andere. Es ist nun einmal eine Regel der Natur, dass Tiere anderen Tieren als Nahrung dienen.

Elstern sind keine Singvogelmörder



© Ursula Bauer

Vogelfütterung: ja oder nein?

Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass unsere Wildvögel nicht auf die Fütterung durch Menschen angewiesen sind. Gesunde, starke Tiere sollten selbst in harten Wintern immer genug zu fressen finden. Viele Menschen haben jedoch den Wunsch, Vögel aus der Nähe zu beobachten. Dies geht natürlich am besten durch einen Futterplatz, an dem sich Meisen, Sperlinge, Amseln und Stare tummeln. Da die Fütterung im Regelfall also nicht lebensnotwendig ist sollte unbedingt darauf geachtet werden, dass diese den Vögeln auf keinen Fall schadet.

Vor allem die Ganzjahresfütterung wird immer wieder kontrovers diskutiert. Ihre Befürworter sehen darin eine Möglichkeit, den Vögeln einen Ersatz für den Mangel an natürlicher Nahrung vor allem in Städten zu bieten, wo immer weniger naturnahe Gärten, heimische Hecken und Strauchbestände oder artenreiche Staudensäume an Wegen zu finden sind. Demgemäß sollte eine Ganzjahresfütterung, wenn überhaupt, nur in derart struktur- und artenarmen Gegenden praktiziert werden, wo die Wildvögel tatsächlich nicht genug natürliche Nahrung finden.

Unsere Erfahrungen haben gezeigt, dass Futter, welches während der Aufzuchtphase angeboten wird, häufig direkt an die Brut verfüttert wird. Statt die aus Insekten bestehende natürliche Nahrung zu sammeln, tragen die Vögel die Kerne, Nüsse und Fettmischungen aus dem Futterhaus direkt in die Schnäbelchen ihrer Jungen. Dies kann zu einer Mangelernährung mit gelegentlich auftretenden Missbildungen, aber auch zum Tod der Küken führen, die mit Nahrung vollgestopft werden, die sie nicht verdauen können. Daher darf bei einer Ganzjahresfütterung immer nur artgerechtes und auf die entsprechende Jahreszeit abgestimmtes Futter verwendet werden, welches recht teuer und nur im gut sortierten Fachhandel erhältlich ist.

Wenn Sie die Fütterung auf die kalten Wintermonate beschränken, sollten Sie mit den Futtergaben langsam beginnen, sobald die ersten Nachfröste einsetzen und die Futtermengen später bei Schneelagen und Dauerfrost erhöhen. Je nach Witterung stellt man im Februar/März die Fütterung dann ganz allmählich ein, indem die Futtermengen kontinuierlich verringert werden. Bei der Winterfütterung sollte daran gedacht werden, dass sich unter den Vogelarten sowohl Weichfutter- als auch Körnerfresser befinden – es werden also mindestens zwei Futtersorten benötigt. Daneben können für alle Vogelarten Meisenknödel, Meisenringe, Nussstangen und Ähnliches angebracht werden. Das Futter muss immer frisch und auf keinen Fall vom letzten Jahr sein. Essensreste jeder Art haben an den Futterstellen nichts zu suchen. Besonders schädlich ist salzige Nahrung wie Speck oder Salzkartoffeln. Brot ist ebenfalls ungeeignet, da es im Vogelmagen aufquillt.

Das richtige Futterhaus

Futterhäuschen müssen so beschaffen sein, dass das Futter nicht von Regen oder Schnee durchnässt wird und die Vögel nicht im Futter herumlaufen und es mit ihrem Kot verschmutzen können. So lässt sich die Gefahr der Übertragung und Ausbreitung von Krankheitserregern möglichst gering halten. Geeignet sind Futtersilos oder Futtersäulen, bei denen das Futter in einem geschützten Depot lagert und jeweils nur die Menge nachrutscht, die von den Vögeln herausgepickt wird.



Für die Winterfütterung geeignet: Silofutterhaus

© Ursula Bauer

Die Futterstellen sollten an überschaubaren, freien Stellen errichtet werden, damit sich keine Katzen anschleichen können. Zu Glascheiben sollte immer ein Abstand von mindestens 3 Metern eingehalten werden, damit die Gefahr des Scheibenanflugs möglichst gering ist.

Welche Vögel brauchen Hilfe

Viele Jungvögel verlassen das Nest, bevor sie perfekt fliegen können. Als sogenannte „Ästlinge“ trainieren sie nun das Fliegen und die selbstständige Nahrungsaufnahme außerhalb der Brutstätte, werden jedoch weiterhin von ihren Vögelkältern gefüttert und betreut. Vor allem junge Amseln, die grundsätzlich noch flugunfähig das Nest verlassen, werden im Frühjahr aus Unkenntnis von Menschen eingesammelt. Dabei ist es normal, dass diese Jungvögel noch einige Tage auf dem Boden umher hüpfen und nach Futter rufen. Ihre Rufe sind die Verbindung zu den Altvögeln. Wer Ästlinge, die fast schon fliegen können und von ihren Eltern versorgt werden, mitnimmt, macht diese Tiere zu Waisen. Wenn man helfen möchte, weil die jungen Vögel bspw. auf der Straße sitzen, kann man sie aus der Gefahrenzone an einen nahe gelegenen sicheren Ort wie etwa ein Gebüsch bringen.



Junge Nebelkrähe (Ästling)

© Ursula Bauer